

Gastbeitrag

## Atomkraft kann das Klima nicht retten

In der Klimadiskussion taucht das Argument auf, Kernkraftwerke kämen als CO<sub>2</sub>-arme Energiequellen infrage. Das stimmt nicht, schreibt Christian Zeyer.

Edward Kiener, der ehemalige Direktor des Bundesamtes für Energie, hat im «Magazin» vom 18. Mai geschrieben, die Atomenergie könne möglicherweise zur Rettung des Klimas beitragen. Kiener liegt falsch. Er sollte endlich zur Kenntnis nehmen, dass sich die Welt seit seinem Abgang aus dem Bundesamt (im Jahr 2001) deutlich verändert hat. Die wichtigste Veränderung unterschlägt er in seinem Artikel: die Tatsache, dass die Preise für Fotovoltaik dramatisch sinken. Dies führt seine Überlegungen ad absurdum.

Zu Recht hält Kiener fest, dass Solaranlagen im Winter nur 30 Prozent ihrer Leistung liefern. Sinken jedoch die Produktionskosten von Fotovoltaikstrom weiter wie erwartet, lässt sich die scheinbare Versorgungslücke durch genügenden Ausbau weiterer Solarenergieanlagen schliessen. Dass im Sommer dadurch ein Stromangebot in Hülle und Fülle entsteht, muss uns nicht Sorgen bereiten. Auch Kiener erwähnt in seinem Text die Schlüsseltechnologie, welche den scheinbaren Widerspruch auflöst: die Produktion von Brennstoffen aus Strom durch Wasserspaltung.

Eine vollständige Eigenversorgung der Schweiz zu jeder Zeit ist hingegen nicht notwendig. Im Gegenteil: Die Schweiz ist mit ihren 8 Terawattstunden Speicherkapazität in den Speicherseen europaweit in einer luxuriösen Situation. Diese Energie entspricht etwa einem Fünftel des Winterstrombedarfs. Eine Kombination von vermehrter Eigenproduktion im Winter mit einer gewissen Menge an importiertem Windstrom aus

Europa wird daher zusammen mit der Flexibilisierung der Nachfrage auch nach dem Abschalten der Kernkraftwerke zuverlässig Strom zur Verfügung stellen.

Stabilitätsanalysen der ETH zeigen, dass bis zum Ausschalten des letzten Kernkraftwerkes die Stabilität auch

**Wir müssen beginnen, unsere Zukunft mit erneuerbaren Energien zu gestalten. Ihre Chancen sind real.**

bei umfassenden Kapazitätsausfällen im Ausland gewährleistet ist. Das letzte KKW wird voraussichtlich spätestens Anfang der 2040er-Jahre vom Netz gehen. Wir haben also aktuell ein optimales Zeitfenster, um unsere Stromversorgung auf eine langfristig nachhaltige Basis zu stellen. Nutzen wir es!

Eduard Kiener schliesst seine Überlegungen mit einem Zitat des Historikers Caspar Hirschi. Dieser ist zwar ein kluger Kopf, aber nicht unbedingt ein Experte für Energiefragen: «Abgesehen von der Kommunikationsindustrie leben wir im Zeitalter der grossen Versprechungen und kleinen Verbesserungen.» Diese Aussage gilt insbesondere auch für die Kernenergie und für die aktuelle Diskussion um deren Verbesserungen. Nachteile der Kernenergie schliessen aus, dass sie im Kampf gegen den Klimawandel eine wesentliche Rolle spielt.

Denn Kernenergie ist teuer. Ein Kernkraftwerk ohne staatliche Finanzierung einzig über den Erlös auf dem Strommarkt zu finanzieren, ist

unmöglich. Ausserdem würde ein weltweiter Ausbau der Kernenergie ziemlich schnell zu einer Verknappung des natürlichen Urans 235 führen. Ein Ausweg aus dieser Zwickmühle führt kurzfristig über riskante Brüterreaktoren und langfristig über neue Reaktortypen. Bis diese jedoch standardmässig zur Verfügung stehen, dürften noch einige Jahrzehnte ins Land gehen.

So passt denn ein anderes Zitat von Caspar Hirschi viel besser zu einer klimaneutralen Energieversorgung: «Wollen wir unsere Zukunft mitgestalten, sollte die Frage nicht lauten, was die Technik mit uns macht, sondern was wir mit der Technik machen.» Die Chancen der erneuerbaren Technologien sind real. Wir müssen nur beginnen, mit ihnen unsere Zukunft zu gestalten.

Geschäftsführer von Swisscleantech, dem Unternehmensverband, der sich für eine nachhaltige Wirtschaft einsetzt.



Christian Zeyer